SCHWEIZERDEUTSCHES WÖRTERBUCH

Schweizerisches Idiotikon

BERICHT
ÜBER DAS JAHR
2008

Vorstand

Regierungsrätin lic. iur. Regine Aeppli, Präsidentin

Prof. Dr. Peter Glatthard, Münsingen, Vizepräsident

lic. phil. Anne-Béatrice Burckhardt-Beck, Basel

Prof. Dr. Elvira Glaser, Zürich

Dr. Christoph Guggenbühl, Meilen

Prof. Dr. Roger Sablonier, Zug

Prof. Dr. Stefan Sonderegger, Herisau

Ständerat Dr. Hansruedi Stadler, Altdorf

Dr. Hans-Rudolf Staiger, Zürich, Quästor

Kontrollstelle

Alfred R. Sulzer, Zürich

Dr. Peter Ott, Zug, Suppleant

Redaktion

Dr. Hans-Peter Schifferle, Chefredaktor; Dr. Thomas A. Hammer (bis 31. Juli 2008), Dr. Niklaus Bigler, Dr. Andreas Burri, lic. phil. Christoph Landolt, PD Dr. Hans Bickel, Dr. Martin Hannes Graf

Redaktionsassistentin: Dr. Lotti Lamprecht

Sekretariat: Helena Cadurisch Gurt

Wissenschaftliche Hilfskräfte: lic. phil. Marco Giaquinto (bis 31. Mai 2008), Isabella Heykal, Oliver Killer (bis 30. Juni 2008), Emanuel Ruoss (ab 18. Juni 2008), Dominik Kobel (ab 1. Juli 2008)

8001 Zürich, Auf der Mauer 5

Telefon	044 251 36 76
Fax	044 251 36 72
E-Mail	info@idiotikon.ch
Homepage	www.idiotikon.ch
Spendenkonto	PC-Nr. 80 - 9590 - 5

Bericht über das Jahr 2008

1. Die *Mitgliederversammlung* des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch fand am 29. Mai statt. Die Präsidentin, Regierungsrätin lic. iur. Regine Aeppli, teilte nach der Begrüssung die Ernennung von Freimitgliedern und die Aufnahme eines Neumitglieds durch den Vorstand mit: In Würdigung ihrer langjährigen Dienste für das Wörterbuch wurden Dr. Katia Guth-Dreyfus, Basel, und Dr. Peter Dalcher, Zug, zu Freimitgliedern ernannt, und als neues Vereinsmitglied wurde Dr. Dr. h. c. Peter Zürrer, Zürich, aufgenommen.

Nach der Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 24. Mai 2007, des Berichts über das Jahr 2007 sowie der Jahresrechnung 2007 stand die Versammlung ganz im Zeichen der Verabschiedung des langjährigen Redaktors Dr. Thomas A. Hammer, der auf Ende Juli 2007 pensioniert worden und bis im Sommer des Berichtsjahrs noch mit einer Teilzeitverpflichtung auf der Redaktion tätig war. Sein Abschiedsvortrag «Kontinuität und Wandel im Schweizerischen Idiotikon» war der persönliche Rückblick des Lexikographen auf die lexikographische Praxis seiner Arbeitsjahre. In seiner Würdigung dankte Vizepräsident Peter Glatthard dem Verabschiedeten im Namen des Vorstands. Vortrag und Laudatio sind in diesem Jahresbericht abgedruckt. Der Versammlung folgte ein Abendessen zu Ehren von Thomas A. Hammer, an dem Stefan Sonderegger die Tischrede hielt.

2. *Redaktion*. Am 31. Juli endete der einjährige Vertrag für die Teilzeitverpflichtung mit Thomas A. Hammer. Auf den 1. August erhöhte Martin H. Graf seine Anstellung von 70 % auf 90 %.

Ende Mai bzw. Ende Juni verliessen die beiden studentischen Mitarbeiter Marco Giaquinto und Oliver Killer die Redaktion; sie waren neun bzw. vier Jahre lang als wissenschaftliche Hilfskräfte bei uns tätig. Mitte Juni bzw. Anfang Juli nahmen Emanuel Ruoss und Dominik Kobel ihre Arbeit als studentische Mitarbeiter auf.

Der Betriebsausflug der Redaktion führte auf Einladung und unter der Regie von Thomas A. Hammer am 4. Juli nach Bad Ragaz und Pfäfers sowie durch die Weinberge der Bündner Herrschaft. Als Auftakt des Tages präsentierte der st. gallische Stiftsarchivar lic. phil. Lorenz Hollenstein im Mönchschor der ehemaligen Klosterkirche Pfäfers eine packende Übersicht über die Geschichte der Abtei und ihres Archivs.

3. *Fortgang des Wörterbuchs.* Anfang November 2008 ist die 13. Lieferung von Band 16, die 215. des Gesamtwerks, erschienen (*warne* bis *Wort*). Sie behandelt u. a. die Zusammensetzungen und Ableitungen von *warne,* den Personennamen *Werner,* das isolierte Stichwort *Stungge-Werni* (eine Älplerspeise), das Webereiwort *Wërpf* (Zettel am Webstuhl), die Wortsippe von *wirs* (schlechter), die Wortsippe von *Wurst* (mit über hundert Komposita und Ableitungen), *Wart* (mit Komposita wie *Bannwart* und *Zūgwart*), das Verb *warte* (mit seinen Zusammensetzungen von *abwarte* bis *zuewarte*), das eigentümliche *Wartolf* (oder *Warlef,* ein Fischereigerät), die Partikel *wërt(s)* (mit ihren zahlreichen Zusammensetzungen wie *für-, hinder-* oder *nāwërts*), *Wirt* (mit Komposita wie *Kranzwirt*, *Stubewirt, Taffërnewirt* und *Zapfewirt*), *Wirtel* oder *Wirte* (Gewichtssteinchen an der Handspindel und viele weitere Bedeutungen) sowie den Beginn von *Wort.*

Die 216. Lieferung wurde im Dezember redaktionell abgeschlossen und erscheint im Februar 2009.

Auch im Jahr 2008 hat Peter Dalcher die meisten Manuskripte mitgelesen. Für diese sehr geschätzte Mitarbeit dankt ihm die Redaktion herzlich.

4. Internetauftritt und Onlinedienstleistungen. Unter der Leitung von Hans Bickel konzipierten und erarbeiteten Andreas Burri, Martin H. Graf, Lotti Lamprecht und Christoph Landolt zwischen November 2007 und Mai 2008 eine neue Homepage. Diese erschliesst eine Vielzahl von Informationen und Literatur zur Anlage und Geschichte des Werks (unter dem «Hauptmenu») sowie – erstmals elektronisch greifbar – die Quellensiglen, die geographischen und allgemeinen Abkürzungen sowie das Gesamtregister aller Stichwörter (unter «Werkzeuge»). Die gesamte konzeptionelle und inhaltliche Arbeit erfolgte arbeitsstellenintern. Seit ihrer Inbetriebnahme wurde und wird die Homepage monatlich 3000–5000 Mal aufgerufen.

Elektronisches Register. Als wichtige Onlinedienstleistung und als erster Schritt auf dem Weg zur Digitalisierung des Idiotikons konnte mit der Inbetriebnahme der neuen Homepage ein elektronisches Wörterverzeichnis über alle bisher publizierten Stichwörter aufgeschaltet werden. Dieses Register, das den Zugriff auf die Lemmata auch über eine Vielzahl von Schreibvarianten erschliesst, präsentiert sich als neuartiges Findemittel, das ausserdem die Suche nach Wortbildungselementen eröffnet. Über 15 000 Registerabfragen im Verlauf von 2008 dokumentieren das rege Interesse an dieser Dienstleistung.

5. *Öffentlichkeitsarbeit, Medienpräsenz, Beantwortung von Anfragen.* Die *Frühjahrestagung der Schweizerischen Akdademie der Geistes- und Sozialwissenschaften 2008* war unserem Wörterbuch gewidmet. Sie fand unter dem Tagungstitel «Das Idiotikon: Schlüssel zu unserer sprachlichen Identität und mehr» am 24. April im Zunfthaus zur Waag in Zürich statt und wurde von über 130 Personen besucht. 14 Referentinnen und Referenten sprachen an der von Marlis Zbinden (Generalsekretariat der SAGW), Helen Christen (Kommission Nationale Wörterbücher der SAGW) und Hans-Peter Schifferle konzipierten und begleiteten Veranstaltung, bei der Sebastian Brändli als Vetreter der Präsidentin und des Vorstands das Grusswort und Bruno Moretti als Vorsitzender der Kommission Nationale Wörterbücher der SAGW das Eingangsreferat hielten. Die Intensivierung und Erleichterung der Wörterbuchbenutzung und das Ansprechen neuer Nutzergruppen standen im Fokus der Tagung, deren Ergebnisse in einem im Herbst erschienenen Sammelband des SAGW-Schwerpunktes «Sprachen und Kulturen» publiziert wurden. Die Publikation kann über die Homepage der SAGW (www.sagw.ch «Bestellung Publikationen») angefordert werden.

Praktika im Rahmen des Freiburger Master-Studiengangs Germanistik mit dialektologischem Profil. Zum im Vorjahr konzipierten und von der SAGW unterstützten Projekt (s. Bericht über das Jahr 2007, S. 2) ist mit dem Anlaufen des Studiengangs 2008 in Zusammenarbeit mit Helen Christen ein Merkblatt mit den Modalitäten für das Praktikum erstellt worden. Die beiden ersten Praktikantinnen haben sich für Mitte 2009 angemeldet.

Medienpräsenz. Auf Initiative von Robert Ruckstuhl, Programmleiter Radio DRS 3, erarbeitete die Redaktion Anfang Jahr zusammen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von DRS 3 das Konzept zu einem Sendegefäss zum Thema «Erklärung und Deutung von Familiennamen auf sprachwissenschaftlicher Basis». Vom 18. bis 22. Februar konnte zunächst eine konzentrierte «Namenwoche» mit 10 Stunden Mikrophonpräsenz realisiert werden, bei der fünf Redaktoren (Hans Bickel, Andreas Burri, Martin H. Graf, Thomas A. Hammer und Hans-Peter Schifferle) die Namen sprachwissenschaftlich und bezüglich ihres Entstehungszusammenhangs deuteten. Bei der Präsentation wurde darauf geachtet, die Erklärung der Namen ganz auf das im Idiotikon greifbare Erschliessungspotenzial zu konzentrieren. Das grosse Echo auf diese Beiträge führte dazu, dass diese Medienpräsenz auf Honorarbasis in beschränkterem Umfang das ganze Jahr über weitergeführt wurde. Ein wöchentlicher Sendetermin mit der Erklärung von je zwei Namen ist bereits auch für 2009 vorgesehen.

Alle bisher behandelten mehreren hundert Familiennamen sind auf der Homepage von DRS 3 (www.drs3.ch «Auf den Spuren eures Namens») als akustische Dokumente abrufbar. – *Fussballsprache.* In Zusammenarbeit mit Manfred Glauninger vom Institut für Dialekt- und Namenlexika der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hat Martin H. Graf im Auftrag und im Namen der Redaktion im Frühling eine kommentierte Wörterliste der schweizerdeutschen und österreichischen Fussballsprache erarbeitet. Während der Fussball-Europameisterschaft in Österreich und in der Schweiz sind mehrere Beiträge zur dialektalen Fach- bzw. Gruppensprache des Fussballs in Print- und Online-Medien sowie bei Radiostationen in Österreich und in der Schweiz erschienen bzw. gesendet worden. Die Zusammenarbeit wird derzeit noch im Rahmen eines wissenschaftlichen Beitrags zu demselben Thema fortgesetzt. – Verschiedene *kleinere Wort- und Namenauskünfte* sowie *Stellungnahmen zu sprachlichen Themen* für das Radio und die Presse erfolgten das ganze Jahr über. – In der Sonntagsausgabe der «Aargauer Zeitung» war Niklaus Bigler auch 2008 mit seiner vierzehntäglichen Kolumne «Auf ein Wort» präsent.

Beantwortung von Anfragen. Wie im Vorjahr wurden 2008 um die 300 Arbeitsstunden für die Bearbeitung von Anfragen aller Art aufgewendet. Mit der Beanspruchung der Redaktion durch diese Arbeiten und mit ihrem Stellenwert in der lexikographischen Praxis hat sich Hans-Peter Schifferle in seinem Beitrag an der SAGW-Frühjahrestagung (s. die bibliographische Angabe unter Punkt 5) grundsätzlich befasst und darin auch die Herkunft und Quantität der Anfragen analysiert (vgl. dort Abb. 4, S. 55).

6. *Lehrtätigkeit, Vorträge, Teilnahme an Tagungen, Publikationen.* Der regelmässige Lehrauftrag der Redaktion an der Universität Zürich wurde im Frühjahrssemester von Hans-Peter Schifferle wahrgenommen, ausnahmsweise in Form eines gemeinsam mit Elvira Glaser durchgeführten Seminars mit dem Titel «Der Wortschatz des Schweizerdeutschen». In den Seminararbeiten ging es zentral um die Nutzung des Idiotikons und anderer lexikographischer Quellen für die Erstellung dialektologisch-sprachhistorischer Kommentare zu lexikalischen Karten. Im Zusammenhang mit dem Seminar wurde im Mai eine medial beworbene Online-Umfrage zum Wortschatzwandel im Schweizerdeutschen durchgeführt; die Auswertung der gegen 15 000 Rückmeldungen ist noch im Gang. – Hans Bickel hat an der Universität Basel zwei Seminare, «Schweizerdeutsche Dialektforschung» und «Basel in frühneuhochdeutscher Zeit», gegeben.

Vorträge. Hans Bickel, «Hochdeutsch in der Schweiz» (vor dem Zonta Verein Luzern-Land in Sursee am 15. Jan.), «Die Erschliessung neuer Kanäle: die Volksausgabe des Idiotikons und 'Idiotikon online'» (an der Frühjahrestagung der SAGW am 24. April in Zürich). – Martin H. Graf, «Lexikographie und Onomastik. Das Schweizerische Idiotikon aus der Sicht der Namenforschung» (an der Frühjahrestagung der SAGW am 24. April in Zürich), «Kleine Einführung in die Namenkunde» (an der Primarschule Rickenbach Sulz am 2. Dez.). – Thomas A. Hammer, «Kontinuität und Wandel im Schweizerischen Idiotikon» (an der Mitgliederversammlung des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch am 29. Mai in Zürich). – Hans-Peter Schifferle, «Die Nutzung der Rechtsquellen-Edition durch das Schweizerische Idiotikon – Praxis und Perspektiven» (am Kolloquium «Die Edition von Zürcher Rechtsquellen – Anforderungen und Chancen» am 18. April im Staatsarchiv des Kantons Zürich), «Wörterbuchbenutzung im Spiegel der Anfragen an die Redaktion: Eine Analyse unter Einbezug der spezifischen Konzeption des Idiotikons» (an der Frühjahrestagung der SAGW am 24. April in Zürich), «Zunehmende Behauchung. Die Aspiration von Plosiven im modernen Schweizerdeutsch» (an der 16. Arbeitstagung zur alemannischen Dialektologie am 8. Sept. in Freiburg).

Teilnahme an Tagungen. Frühjahrestagung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften am 24. April in Zürich (gesamte Redaktion). – 16. Arbeitstagung zur alemannischen Dialektologie am 7.–10. Sept. in Freiburg i. Ü. (gesamte Redaktion). – LautSchriftSprache. Internationale Tagung zur vergleichenden historischen Graphematik am 11.–13. Sept. in Zürich (Martin H. Graf). – Kolloquium Familiennamengeographie am 2.–4. Okt. in Mainz (Martin H. Graf). – Wissenschaftliche Tagung zum Gedenken an Karl Jaberg (1877–1958), aus Anlass seines fünfzigsten Todestages, am 7.–8. Nov. in Bern (Hans-Peter Schifferle).

Publikationen aus dem Kreis der Redaktion. Hans Bickel, Die Erschliessung neuer Kanäle: die Volksausgabe des Idiotikons und 'Idiotikon online', in: Das Idiotikon: Schlüssel zu unserer sprachlichen Identität und mehr. Frühjahrestagung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften. Sprachen und Kulturen. Bern 2008, S. 151–162. – Martin H. Graf, Schrift, Schriftgebrauch und Textsorten im frühmittelalterlichen Churrätien, hg. v. H. Eisenhut, K. Fuchs, M. H. Graf u. H. Steiner, Basel 2008. – Martin H. Graf, Das Nationalfonds-Projekt 'Datenbank der Schweizer Namenbücher': Der Kanton St. Gallen, in: Proceedings of the 21st International Congress of Onomastic Sciences,

Uppsala, 19–21 August 2002, hg. v. Eva Brylla u. Mats Wahlberg, Bd. 4, Uppsala 2008, S. 91–97. – Martin H. Graf, Lexikographie und Onomastik. Das Schweizerische Idiotikon aus der Sicht der Namenforschung, in: Das Idiotikon: Schlüssel zu unserer sprachlichen Identität und mehr. Frühjahrestagung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Bern 2008, S. 101–117. – Martin H. Graf, Katalogbeiträge in: SchriftRäume. Dimensionen von Schrift zwischen Mittelalter und Moderne, hg. v. Ch. Kiening u. M. Stercken, Zürich 2008 (Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen; Bd. 4), S. 144 f.: Lateinisch-althochdeutsche Benediktinerregel; S. 174 f.: Astronomisch-komputistische Sammelhandschrift; S. 176 f.: Winithar: Jahreszeitendiagramm; S. 178 f.: Sternenuhr. – Martin H. Graf, Rezension: Die Langobarden – Herrschaft und Identität. Hg. v. W. Pohl u. P. Erhart, Wien 2005 (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters; Bd. 9), in: Francia-Recensio 2008/1, online. – Martin H. Graf, Wie Orts- und Flurnamen auf den Hund kamen, in: Schweizer Hundemagazin 09/2008. – Christoph Landolt, Neuere Entwicklungen in der historischen Dialektlexikographie des Deutschen, in: Lexicographica 23 (2007), S. 151–172. – Hans-Peter Schifferle, Zugriffe auf komplexe Strukturen. Zum Aufbau und zur Nutzung des Schweizerischen Idiotikons, in: Dossier Nationale Wörterbücher (Bulletin 1/2008 der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften), Bern 2008, S. 27–28. – Hans-Peter Schifferle, Wörterbuchbenutzung im Spiegel der Anfragen an die Redaktion: Eine Analyse unter Einbezug der spezifischen Konzeption des Idiotikons, in: Das Idiotikon: Schlüssel zu unserer sprachlichen Identität und mehr. Frühjahrestagung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Bern 2008, S. 51–65.

7. *Archiv und Bibliothek.* Grössere Bücherbestände erhielt die Bibliothek von unseren ehemaligen Redaktoren Dr. Thomas A. Hammer, Zürich, und Dr. Ruth Jörg, Zürich.

Weiter erhielten wir Manuskripte, Druckschriften oder Tonträger von den folgenden Institutionen und Privatpersonen:

Antiquarische Gesellschaft, Zürich; Badisches Wörterbuch, Freiburg i. Br.; Bayerisches Wörterbuch, München; Centro di dialettologia e di etnografia, Bellinzona; Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, Arbeitsstelle Göttingen; Dicziunari Rumantsch Grischun, Chur; Forschungsstelle für Namenkunde, Universität Bern; Heimatbrief-Verlag, Adelboden; Heimatmuseum Wald; Historischer Verein Zentralschweiz, Zug; His-

torisch-Heimatkundliche Vereinigung der Region Werdenberg; Kulturverein Chärnehus Einsiedeln; Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Arbeitsstelle Trier; Niedersächsisches Wörterbuch, Göttingen; Ortsmuseum Höngg; Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins, Zürich; Repertorio toponomastico ticinese, Bellinzona; Schweizer Radio DRS 1 (Dr. Christian Schmid, lic. phil. Christian Schmutz); Schweizer Radio DRS 3 (Pascal Scherrer, Marcel Hähni); Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Bern; Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Bern; Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache, Zürich; Schweizerisches Landesmuseum, Zürich; Sportello Linguistico Walser di Formazza; Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt; Staatsarchiv des Kantons Luzern; Staatsarchiv des Kantons Zürich; Untervazer Burgenverein; Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal; Verlag Huber, Frauenfeld; Walservereinigung Graubünden, Davos Dorf.

Dr. Jean-Pierre Anderegg, Freiburg i. Ü.; Heidi Bauen, Gümligen; Prof. Dr. Richard Baum, Bonn; Bruno Benz, Moosseedorf; Dr. Simone Maria Berchtold, Zürich; PD Dr. Hans Bickel, Basel; Dr. Niklaus Bigler, Zürich; Dr. Andreas Burri, Burgdorf; Helena Cadurisch, Zollikon; Prof. Dr. Helen Christen, Freiburg i. Ü.; Dr. Jakob Ebner, Linz; Dr. Alfred Egli, Küsnacht; Renate Egli-Wildi, Küsnacht; René Frauchiger, Madiswil; Jürg Froelicher, Amt für Wald, Jagd und Fischerei, Kanton Solothurn; Prof. Dr. Elvira Glaser, Zürich; Dr. Katia Guth-Dreyfus, Basel; Dr. Albert Hug, Schwyz; Prof. Dr. Hildegard E. Keller, Zürich; Philipp Keller, Uhwiesen; Lisa Krischel-Brog, Meiringen; lic. phil. Christoph Landolt, Zürich; Emil Leuthold, Zollikerberg; Prof. Dr. Ernst Erhard Müller, Arlesheim; Ernst Niederberger, Stans; Dr. Peter Ott, Zug; Prof. Dr. Roland Ris, Herrenschwanden; Viktor Schobinger, Zürich; Hans Ulrich Schwaar, Langnau i. E.; Prof. Dr. Stefan Sonderegger, Herisau; PD Dr. Stefan Sonderegger, St. Gallen; Prof. Dr. Hans Stricker, Grabs; Prof. Dr. Iwar Werlen, Bern.

8. *Besuche auf der Redaktion.* Im wissenschaftlichen Austausch, im Rahmen von Lehrveranstaltungen und zu Informationszwecken haben uns besucht: Lic. phil. Martin Acklin, Küsnacht; Dr. Urs Amacher, Olten; Dr. Miguel Ayerbe Linares, Vitoria-Gasteiz (Germanistisches Seminar der Universität des Baskenlandes); Manon Balduzzi-Lienert, Zürich; Bruno Benz, Moosseedorf; Philippe Brender, Ebmatingen; Dr. Gabriele Bruckmann, Zürich (Präsidentin des Vereins Schweizerdeutsch, Grup-

pe Zürich); lic. phil. Nadja Bucheli, Universität Bern (mit 16 Studierenden des Kurses «Allgemeine Linguistik: Phonetik I»); Prof. Dr. Marianne Duval-Valentin, Paris; Dr. Alfred Egli, Küsnacht; Bernadette Gianesi, Uster; Prof. Dr. Elvira Glaser, Universität Zürich (mit 25 Studierenden des Seminars «Der Wortschatz des Schweizerdeutschen»); Marcel Hähni, Zürich (Schweizer Radio DRS 3); Julia Haldemann, Wien; dipl. Ing. ETH Ulrich Hüni, Zürich (Amt für Raumordnung und Vermessung des Kantons Zürich); Emil Leuthold, Zollikerberg; Nico Meier, Aarau (Radio Kanal k); Stephan Mester, Basel (Schweizer Radio DRS 2); Tania Paciaroni, Universität Zürich (Romanisches Seminar); Claire Roeschli, Beinwil a. S.; Ueli Sax, Zürich (Schweizer Fernsehen, Wissenschaftsmagazin «Einstein»); Pascal Scherrer, Zürich (Schweizer Radio DRS 3); lic. phil. Christian Sieber, Adliswil (Rechtsquellen des Kantons Zürich); Prof. Dr. Bernhard Stettler, Zürich (Vadian-Edition); Jürgen Sutter, Zürich; Susanne Witzig, Zürich (Schweizer Radio DRS 3).

9. *Finanzen, Betriebsrechnung.* Die Kantons- und die Mitgliederbeiträge blieben im Berichtsjahr unverändert. Als zusätzliche Einnahmen konnten wir u. a. Entgelte für die Familiennamensendungen bei Radio DRS 3 und aus Bücherverkäufen (Schenkung Prof. Dr. Ernst Erhard Müller) verbuchen.

Im Herbst 2008 musste die ganze EDV erneuert werden. Die Anschaffungskosten für Hard- und Software beliefen sich auf Fr. 33 200.– Anfänglich waren wir nur von Erneuerungskosten für die Software ausgegangen, wofür 2007 und 2008 ein Betrag von Fr. 17 200.– budgetiert wurde. Die restlichen Kosten von ca. Fr. 16 000.– werden erst in der Rechnung 2009 berücksichtigt.

Ein Gesuch um Druckkostenbeiträge für die Wörterbuchlieferung blieb leider erfolglos, so dass die Rechnung mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 20 274.91 schliesst. Das Defizit wird mit einer Einlage aus dem Reservefonds gedeckt.

Akademierechnung. Die Beiträge der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften in der Höhe von Fr. 1 038 735.– deckten vollumfänglich die Gehälter der Redaktoren und zum Teil der wissenschaftlichen Assistenz.

Vermögensrechnung. Durch die Übernahme des Defizits der Betriebsrechnung schliesst die Vermögensrechnung mit einer Abnahme von Fr. 18 266.94.

Unser herzlicher Dank geht an die folgenden Spender: Prof. Dr. B. von Arx, Richterswil; H. Hofmann, Uitikon; V. Mächler, Rei-

chenburg; Prof. Dr. A. Messerli, Zürich; Dr. Chr. und H. Meyer, Zürich; R. Vogt, Scherz; E. Wyder, Aesch/Forch.
Der Vorstand und die Redaktion danken der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie den Behörden der Kantone der deutschen Schweiz für die grosse und zuverlässige Unterstützung.

Zürich, den 31. Dezember 2008

Verein für das Schweizerdeutsche Wörterbuch

Für den Vorstand:

Regierungsrätin
lic. iur. Regine Aeppli
Präsidentin

Dr. Hans-Peter Schifferle
Aktuar

Betriebsrechnung 2008

Einnahmen

1.	Saldo 1. 1. 2008		1044.24
2.	Mitgliederbeiträge:		
	Kantone der deutschen Schweiz . . .	196518.—	
	Einzel- und Kollektivmitglieder . . .	900.—	197418.—
3.	Gönnerbeiträge		2000.—
4.	Spenden und Honorare		14002.—
5.	Zinserträge		3654.27
			218118.51

Ausgaben

1.	Personalkosten:		
	Gehälter	102214.45	
	Arbeitgeberbeiträge an AHV, ALV, Pensionskasse und Unfallversicherung	15570.65	117785.10
2.	Raumkosten		64231.90
3.	Schaden- und Sachversicherung		4076.50
4.	Anschaffungen (Büromöbel und Anteil EDV-Erneuerung) . . .		6247.10
5.	Bibliothek		5046.57
6.	Druck- und Versandkosten Jahresbericht		5530.15
7.	Reisespesen	3224.15	
	Personalanlässe	2397.80	5621.95
8.	Übrige Betriebsauslagen		6526.50
9.	Druckkosten und Freiexemplare Idiotikon-Hefte		20393.10
10.	EDV-Support		2934.55
			238393.42

Ausweis

Guthaben:		
Kasse	65.45	
Postscheckkonto	15153.95	
Sparkonto	3998.64	
Debitoren	1349.65	
Guthaben aus Verrechnungssteuer	1278.95	21846.64
Kreditoren und Trans. Passiven	22175.55	
Rückstellungen	19946.—	–42121.55
Mehrausgaben		**–20 274.91**

Die Mehrausgaben werden mit einer Einlage aus dem Reservefonds gedeckt.

Akademierechnung 2008

(Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften)

Einnahmen

1.	Beiträge	1 038 735.—
2.	Zinseinnahmen	105.40
		1 038 840.40

Ausgaben

1.	Personalkosten:	
	Gehälter Redaktoren und wissensch. Hilfskräfte	873 121.40
	Arbeitgeberbeiträge an AHV, ALV, Pensionskasse und Unfallversicherung	165 592.—
2.	Bankspesen	127.—
		1 038 840.40

Ausweis

Kontokorrent	3 103.50	
Guthaben aus Verrechnungssteuer	36.90	3 140.40
Kreditoren		–3 140.40
		0.—

Vermögensrechnung 2008

Reservefonds
(Zuwendungen aus privaten Quellen)

Einnahmen

1.	Vermögen Ende 2007	227 581.87
2.	Zinsen auf Sparkonten und Festgeldanlagen	2 109.47
		229 691.34

Ausgaben

1.	Bankgebühren und -spesen	101.50
2.	An die Betriebsrechnung zur Deckung des Defizits	20 274.91
	Vermögen am 31. Dezember 2008	209 314.93
		229 691.34

Ausweis

Guthaben auf Konten	211 258.64	
Guthaben aus Verrechnungssteuer	656.60	211 915.24
Passiven		–2 600.31
		209 314.93

Abschluss

Vermögen am 31. 12. 2007	227 581.87
Vermögen am 31. 12. 2008	–209 314.93
Vermögensabnahme	**18 266.94**

ALFRED R. SULZER
Zur Hohen Eich
Spiegelgasse 13
8001 Zürich
Telefon 044 262 04 11
Fax 044 261 03 57
a.r.sulzer@bluewin.ch

Revisorenbericht

An den Vorstand
des Vereins für das
Schweizerdeutsche Wörterbuch
Zürich

Sehr geehrte Frau Präsidentin
Sehr geehrte Damen und Herren

In Ausübung des mir übertragenen Mandates habe ich die Jahresrechnung 2008 Ihres Vereins stichprobenweise geprüft.

Dabei habe ich festgestellt, dass

- Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen
- die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist
- die Aktiven und Passiven nachgewiesen und die Einnahmen und Ausgaben belegt sind.

Aufgrund des Ergebnisses meiner Prüfung beantrage ich, die Ihnen vorgelegte Rechnung zu genehmigen.

Zürich, 2. Februar 2009

Mit freundlichen Grüssen

Alfred R. Sulzer, Revisor

Zum Rücktritt von Dr. Thomas Arnold Hammer

Laudatio von Prof. Dr. Peter Glatthard
anlässlich der Mitgliederversammlung am 29. Mai 2008

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
verehrter Herr Dr. Thomas Arnold Hammer, lieber Noldi,
meine Damen und Herren,

vor vierzig Jahren, im Juni 1968, sind wir einander zum ersten Mal begegnet – in der östlichsten Stadt der Schweiz, in einer der schönsten Kleinstädte, dem historischen Marktort im Herzen des St. Galler Rheintals: in Altstätten. Wir waren beide noch Studenten; ich war mit einer Gruppe Berner Studenten im St. Galler Rheintal, um die berühmte Hirschensprung-Dialektgrenze zu untersuchen. Am Abend haben wir uns im Frauenhof in Altstätten getroffen, bei einem Essen und noch wichtiger – bei einem Glas Wein. Der Frauenhof ist ein ehrwürdiges Gebäude, seit 1486 im Besitz des Abts von St. Gallen, dem es bis 1798 als Gerichts- und Amtssitz diente. Heute ist es ein bekanntes Gasthaus mit prachtvollen Gewölbekellern. Die Erbauerin war Frau Kunigunde, Edle von Altstätten, gestorben 1476: der Name Frauenhof erinnert an sie. Hier bist Du 1942 geboren worden, in diesen historischen Mauern bist Du aufgewachsen. Das Lob Deines Herkommens kennt nicht nur geschichtliche Aspekte, sondern auch bedeutsame germanistische Perspektiven: Wir denken an den Minnesänger hern chuonrat von altstetten um 1320, er ist mit drei Liedern in der Manessischen Liederhandschrift verewigt; an die Handschriften des Nibelungenliedes, die sich mit dem unweit gelegenen vorarlbergischen Hohenems und mit der Stiftsbibliothek St. Gallen verbinden. Und zu nennen ist weiter der bedeutende Epiker Rudolf von Ems (zwischen 1220 und 1254), geboren in Hohenems, dessen monumentale Weltchronik Torso geblieben ist. Das alles liegt im Umkreis von Altstätten. Diese reiche Kulturlandschaft am jungen Rhein mit Frauenhof, Nibelungenlied, höfischer Lyrik und Epik, Sprache und Geschichte, hat Deine Lebenslinie diskret vorgezeichnet.

In Altstätten besuchtest Du die Primarschule, die Mittelschule im Kollegium Maria Hilf in Schwyz, die Du mit der Matur Typus B abgeschlossen hast. Es folgte ein breit angelegtes germanistisches Studium: Germanistik bei den Professoren Stefan Sonderegger (Gotisch, Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch, Früh-

neuhochdeutsch, Sprachgeschichte, Namenforschung) und Rudolf Hotzenköcherle (Dialektologie), Nordistik bei Professor Oskar Bandle, dazu Vergleichende Geschichte der germanischen Sprachen. Früh fühltest Du Dich hingezogen zum Nordischen; zwei Semester hast Du in Reykjavik studiert, nicht nur die Sprache der Edda und der grossen Familien-Sagas, sondern auch das Neuisländische und die andern modernen nordischen Sprachen. Ein Seminar bei Deinem verehrten Lehrer Professor Sonderegger im Wintersemester 1965/66 über schweizerische Ortsnamenkunde hat Dich in die faszinierende interdisziplinäre Toponomastik eingeführt. Der Funke sprang über: Im Anschluss sammeltest und deutetest Du die Orts- und Flurnamen von Altstätten und erkanntest, dass Altstätten bereits im 9. Jahrhundert in der reichen St. Galler Überlieferung 853 als *in villa nominata altsteti* mit der Bedeutung 'alte Siedlungsstelle' erscheint. Diese Seminararbeit war der Grundstein zu Deiner Dissertation mit dem Titel «Die Orts- und Flurnamen des St. Galler Rheintals. Namenstruktur und Siedlungsgeschichte». Dein Doktorvater, Professor Stefan Sonderegger, hat Deine Arbeit ehrenvoll in die von ihm initiierte neue Reihe «Studia Linguistica Alemannica» als Band 2 aufgenommen, wo sie 1973 erschienen ist. Zwischen Hirschensprung und Bodensee hast Du die aktuellen und historischen Namen gesammelt, 2700 lebende Namen in der ortstypischen Mundart und 9000 historische Belege – eine enorme Arbeit. Aus diesem überreichen Namenmaterial hast Du klug ausgewählt, um spezifische Aspekte der Rheintaler Natur- und Namenlandschaft darzustellen. Die Rheinebene mit dem mäandrierenden Rhein, seit jeher eine Überschwemmungslandschaft, unterschied sich bis ins 19. Jahrhundert völlig vom heutigen Landschaftsbild mit dem kanalisierten Rhein und der Melioration.

Deine ausgezeichnete Doktorarbeit war der Eintrittsbrief in die Redaktion des Idiotikons. Als cand. phil. A. Hammer wählte der Vorstand Dich vorerst als wissenschaftliche Hilfskraft auf den 1. Oktober 1971, dann als Redaktor mit vollem Pensum bereits auf den 1. Juni 1973. Seither sind 35 Jahre vergangen: Vor einem Jahr bist Du offiziell pensioniert worden, hast Dich aber bereit erklärt, mit reduziertem Pensum bis zum 31. Juli dieses Jahres, Deinem Geburtstag, weiter mitzuarbeiten. An drei Bänden hast Du massgeblich gewirkt, am 14., 15. und 16. Band. Dein erster gedruckter Artikel war *Tracht,* Dein letzter wird *Wirtel* sein. Bis jetzt liegen von Dir 915 Spalten gedruckt vor, ich habe sie gezählt, mit den noch dazu kommenden Artikel wird Dein Lebenswerk gegen 1000 Spalten Idiotikon mit dem Kürzel Th. H.

aufweisen. Dir verdanken wir so wichtige Artikel wie *trinke, Triste, Tratte, Wīb, wälsch, Wunn, wār, Wërch, Würdi, Wirt.* Eine solche Leistung ist nur denkbar durch die Liebe zur Sprache, zum Wort – und durch die Treue zum Werk. Ja, Du lebtest und lebst den althochdeutschen Rechtsbegriff *triuwa* 'Treue, Vertragstreue' in immer gleich bleibender Hingabe ans grosse Werk, an dieses grandiose Jahrhundertwerk. In der kleinen Redaktoren-Gemeinschaft wirst Du seit jeher geschätzt, geachtet, geliebt, weil Du in Deiner Arbeit zuverlässig, akribisch exakt, kompetent bist, ein stiller Schaffer – im Umgang mit Deinen Kollegen in den Redaktionssitzungen rücksichtsvoll und zurückhaltend, nie drängst Du Dich vor; im Geselligen mit Deiner Frohnatur immer offen, humorvoll, kontakt- und trinkfreudig; es ist schön, mit Dir, einem so liebenswürdigen und liebenswerten Menschen, zusammen zu sein.

Neben Deiner anspruchsvollen Redaktionsarbeit bist Du langjähriges Mitglied der kantonalzürcherischen Kommission zur Prüfung der Schreibweise der Orts- und Flurnamen – eine verantwortungsvolle Aufgabe. Zudem hast Du verschiedene Publikationen mit den Schwerpunkten Dialektologie und Toponomastik verfasst. Ich erwähne die Studie von 1985 «St. Gallen und das Schweizerdeutsche Wörterbuch. Erste Korrespondenten und ihre Beiträge», wo Du einen lebendigen Einblick in die heroische Zeit der ersten Wörter-Sammler gibst. In der Festschrift für Peter Dalcher spürtest Du theologischen Bezügen in Namen nach: «Himmlisches und Höllisches im Namengut des St. Galler Rheintals»: *Himmelrich* und *Paradis* gegenüber der *Höll* – gegensätzliche Wort- und Namenfeld-Forschung im attraktiven Naturumfeld der Weinberge, wo es wissenschaftlich nicht auszumachen ist, wo die Sonne heisser hinbrennt, im Paradies oder in der Hölle. 1990 erschien der umfassende Aufsatz: «Frühmittelalterliche Orts- und Flurnamen im Vorarlberger und St. Galler Rheintal» oder 2002 «Siedlungsgeschichte im deutsch-romanischen Grenzraum des St. Galler und Vorarlberger Rheintales», ein viel beachteter Wiener Symposiums-Beitrag.

Zwar bedeuten Philologie und Wörterbuch die Mitte Deines Berufslebens, aber diese intellektuell-rationale Dimension bedarf, damit das Leben reich und ein Ganzes wird, der komplementären Ergänzung. Du hast sie gefunden: in der Musik – denn, so Victor Hugo: «Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.» Und Jean Sibelius verdeutlicht: «Für mich beginnt Musik da, wo das Wort aufhört.» Seit Jahrzehnten bist Du ein gern gesehener, guter Sänger und Gast bei den Zürcher Singstudenten. Ein ausgewiesener Musik-

kenner, ein Connaisseur der feinsten Art bist Du. Deine uneingeschränkte Liebe aber gehört der grossen Welt der Oper. Du kennst alle bedeutenden Opernbühnen der Welt, bewunderst den Schmelz einer Belcanto-Arie in Mailand, Paris, in Frankfurt so gut wie in Wien oder an der Met in New York.

Nicht nur die Musik bedeutet Dir viel, sondern auch die bildende Kunst und Architektur. Im Frauenhof – und damit kehren wir nach Altstätten zurück – verbirgt sich ein kunsthistorisches Kleinod: Deine barocke Frauenhofkapelle von 1648. Erbaut und dem heiligen Placidus geweiht hat sie der Fürstabt Pius von St. Gallen. Die Hammersche Privatkapelle hast Du zum Jubiläum «700 Jahre Stadtrechte» in Altstätten 1998 in eine Stiftung eingebracht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Kapelle ist ein lang-rechteckiger, chorloser Sakralraum mit oktogonalem Dachreiter mit Zwiebelhaube. Das qualitätvolle Altarbild zeigt die Mutter Gottes mit dem Jesuskind, umrankt von Trauben, umschwebt von Engeln. An den Seitenwänden hängen vier Ovalbilder zum Leben des heiligen Eusebius mit deutschen Texten in schöner barocker Fraktur. Eine bebilderte, gediegene Festschrift von 1999 aus Deiner Feder mit kunsthistorischer Würdigung zeugt von der tiefen Verbundenheit mit Deiner Kapelle: Hier bist Du getauft worden, hier hast Du geheiratet, hier gedenkst Du in Stille Deiner lieben Frau, die vor fünf Jahren unerwartet gestorben ist.

Hier schliesst sich der Kreis, und ich darf im Namen von uns allen Dir, lieber Noldi, danken: Dank ist etymologisch mit denken verbunden, eigentlich Verbalabstraktum zum Verb denken. Indem wir Deines reichen Lebenswerks, Deiner grossen Verdienste, Deiner Liebe zum Wort und zu unserem Wörterbuch gedenken, versuchen wir auszudrücken, was wir in diesem Augenblick sympathetisch empfinden: grosse, von Herzen kommende Dankbarkeit – dankbar für alles, was Du uns in 35 Jahren geschenkt hast. Und wie wünsche ich mir für Dich, lieber Freund, den Abschied? So wie bei der Marschallin im «Rosenkavalier»: «Leicht will ich's machen, Dir und mir, leicht muss man sein, mit leichtem Herzen und leichten Händen – halten und nehmen, halten und lassen...» Unsere guten Wünsche begleiten Dich in Deinen neuen Lebensabschnitt; wir wünschen Dir viele unbeschwerte, glückliche Jahre in Deinem grossen Freundeskreis; Musse für alles Schöne in der Natur, in Literatur, bildender Kunst und der geliebten Musik. Ein Letztes: Bleib dem Leitmotiv Deiner Lebensmelodie treu – der Wissenschaft verpflichtet, den Künsten zugetan.

Kontinuität und Wandel im Schweizerdeutschen Wörterbuch

von Thomas Arnold Hammer

Mein heutiges Referat – oder besser gesagt meinen Schwanengesang – stelle ich unter das Motto des famosen Theaterdirektors aus dem Vorspiel von Faust I, das da lautet: «Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen, und jeder geht zufrieden aus dem Haus.»

Zu Beginn eine atmosphärische Impression: In seinem Referat, das 1974 Hans Wanner anlässlich seines Rücktritts unter dem Titel «32 Jahre am Schweizerdeutschen Wörterbuch» gehalten hat, schildert er seinen ersten Arbeitstag wie folgt: «Prof. Gröger, der damalige Chefredaktor, empfing mich freundlich, ebenso die weiteren Mitglieder der Redaktion [und] wies mir den Arbeitsplatz an: Einen Tisch, der eher einem ausgedienten Küchentisch glich als einem Schreibtisch, einen Stuhl, ein Minimum an Schreibzeug. (Das war damals bei uns allgemein so.) Dann stellte er eine Schachtel vor mich hin; sie enthielt das Zettelmaterial zum Wort *Stange* [...], dazu die lakonische Bemerkung: ‹Wenn Ihnen etwas nicht klar ist, so fragen Sie.› Da sah ich mich in der Situation eines Menschen, den man kurzerhand ins Wasser geworfen hat, damit er schwimmen lerne. Doch dies ist wohl die Lage eines jeden Anfängers an einem solchen Werk.»[1]

So drastisch nahm sich allerdings mein erster Arbeitstag als Redaktor anfangs Juni 1973 nicht aus. Wenn auch Schreibtisch und Schreibzeug immer noch spartanisch waren, so kannte ich wenigstens einen Teil der Redaktionsarbeit von meiner Tätigkeit als Hilfskraft, bei der ich – nebst der Beantwortung leichterer Anfragen – hauptsächlich jene Zettel, auf denen nur das Stichwort und die entsprechende Quellenangabe notiert waren, mit Kontext so zu versehen hatte, dass der Redaktor die jeweilige Bedeutung bestimmen und im Satzzusammenhang zitieren konnte. Bibliothek und Material waren mir deshalb vertraut, ebenso das Redaktionskollegium, nämlich die Herren Wanner, Dalcher, Trüb und Ott.

Aber wie nun aus dem Zettelkasten ein Wörterbuchartikel entstehen konnte, war mir trotzdem ein ziemliches Rätsel, und hier setzte dann auch bei mir der erwähnte Sprung ins kalte Wasser ein. Learning by doing in Ehren – ohne diesen Lernprozess geht es auch heute nicht –, aber gerade sehr effizient war dieses alleinige Verfahren nicht. Mein Nachfolger Martin Graf wird seine erste Arbeitszeit bestimmt in anderer Erinnerung haben: Er bezog

ein renoviertes Büro mit modernem Arbeitstisch und PC und wurde – begleitet von zwei erfahrenen Kollegen – kompetent in die Redaktionstechnik eingeführt. Apropos Redaktionstechnik: Eigentlich existiert kein schriftliches Regelwerk, wie ein Artikel oder eine Formentabelle zu gestalten, wie die Mundarttexte und die der älteren Sprache zu transkribieren sind, was genau in welcher Reihenfolge in eine Anmerkung kommt, wann ein Komma, ein Strichpunkt oder ein Punkt gesetzt werden muss und wie dunkle und seltene Quellenangaben identifiziert werden können und dergleichen mehr. Dieses immense, komplexe Wissen wird sozusagen von einer Redaktorengeneration zur andern weitergegeben. Walter Haas nannte diese nirgends schriftlich fixierten Gestaltungsgrundsätze treffend «einen Teil der mündlich überlieferten ‹Subkultur› der Idiotikonredaktion»[2]. Eine ungewöhnliche Tradition, aber sie hat sich im Grossen und Ganzen erstaunlich gut bewährt.

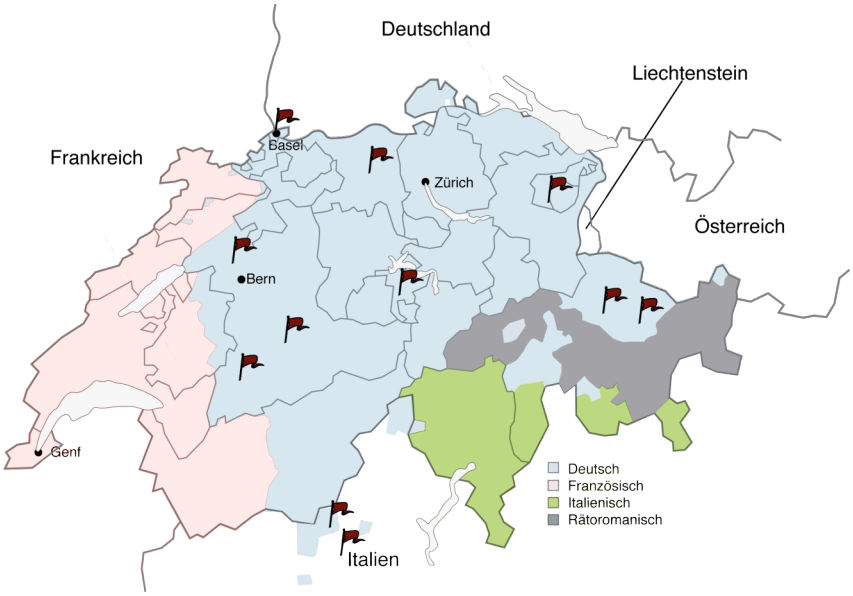
1. Kontinuität und Wandel im Quellenmaterial

Stetige Veränderungen ergaben und ergeben sich naturgemäss im Quellenmaterial. Seit Beginn der Sammlung hat das Idiotikon ein offenes Korpus. Vorerst wurde nur Mundartmaterial gesammelt, dann ab 1874 auch historisches Material, d. h. jenes aus der Zeit zwischen den Jahren 1300 und 1800.

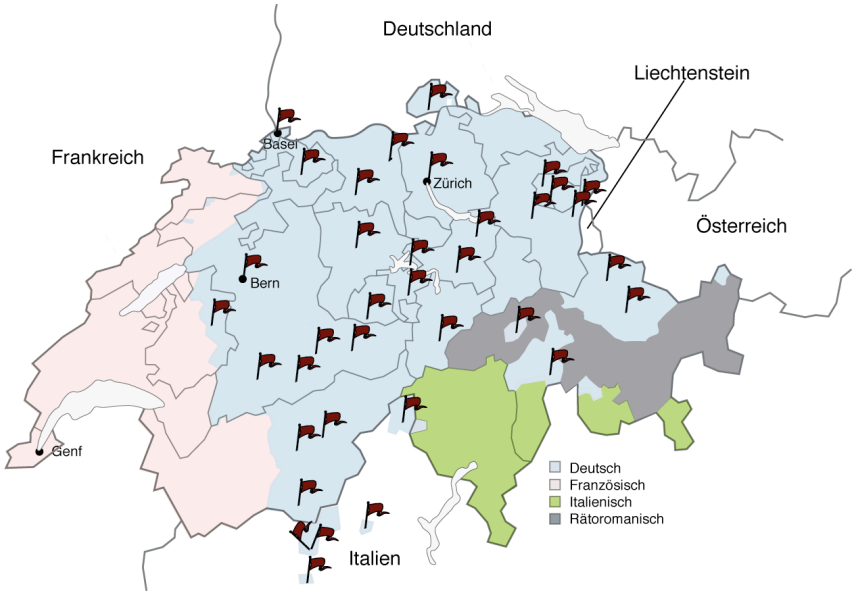
Als ich 1971 zum Idiotikon kam, arbeitete man noch mit der zweiten, allerdings ständig durch die Redaktion ergänzten Auflage des Quellenverzeichnisses von 1951. Bereits diese enthielt rund 1400 Siglen mehr als die erste Auflage von 1903. Als 1980 die 3. Auflage erschien, umfasste diese rund 2000 neue Siglen gegenüber der zweiten Auflage. Und seither wurden gegen 350 neue (vorwiegend gedruckte) Quellen aufgenommen, exzerpiert und verzettelt, darunter viele Editionen alter Texte (insbesondere Rechtsquellen und Urkundenbücher) oder Neueditionen wie z. B. das «Chartularium Sangallense», eine Überarbeitung des von Hans Wartmann und andern zwischen 1863 und 1955 edierten Urkundenbuches der Abtei St. Gallen. Das tradierte und das jeweils neu hinzugekommene Material gleichwertig zu erhalten, gehört zu den wichtigen Konstanten des Idiotikons.

Einen besonderen Boom verzeichneten indes die regionalen und lokalen Mundartwörterbücher, an denen zum Teil auch einzelne Redaktionsmitglieder als Mitarbeiter oder Berater mitgewirkt haben. Über 35 sind während meiner Dienstzeit erschienen. Interessanterweise entstanden in der 1. Hälfte des 20. Jahrhun-

derts keine grösseren Mundartwörterbücher, ganz im Gegensatz zu der in dieser Zeit äusserst reichen Mundartliteratur. Erst 1961 kam mit dem «Zürichdeutschen Wörterbuch» nach rund 80 Jahren wieder ein kantonales Mundartwörterbuch auf den Markt. 1976 folgte das «Berndeutsche Wörterbuch», sodann 1982 das «Urner Mundartwörterbuch», und nun verging kaum ein Jahr, in dem nicht mindestens ein weiteres die Druckerpresse verliess. Aus der Fülle seien etwa herausgegriffen: Das «Baseldeutsche Wörterbuch» (1984), der «Simmentaler Wortschatz» (1991, bei welchem unser ehemaliger Kollege Rudolf Trüb die Hauptredaktion innehatte) und das «Schaffhauser Mundartwörterbuch» (2003). Aus Lokal- und Regionalpatriotismus seien zudem erwähnt: «Im Rintl dahoam», ein Rheintaler Mundartwörterbuch von meinem ehemaligen Primarlehrer Wendel Langenegger (2001), ferner bergseits das «Appenzeller Sprachbuch» von Stefan Sonderegger und Thomas Gadmer (1999), sodann «Innerrhoder Dialekt, Mundartwörter und Redewendungen aus Appenzell Innerrhoden» von Joe Manser (2001). Nicht vergessen sei ebenfalls die Neuedition von Franz Joseph Stalders Schweizerischem Idiotikon, einer Kombination der gedruckten Bände von 1806/1812 mit der handschriftlichen Fassung von 1832 (dem sogenannten Stalder 2), die Kollege Niklaus Bigler besorgt hat und die 1994 erschienen ist. Und noch ein Faktum, das vor 35 Jahren geradezu unvorstellbar gewesen ist: Das Abrufen von Online-Quellen aus Internet-Foren vom Arbeitsplatz aus.



Gedruckte und ungedruckte Mundartwörterbücher bis 1960



Seit 1961 neu erschienene Mundartwörterbücher

Besonders markant war jedoch der Anstieg an Südwalser Wörterbüchern und Texten mit oft schwierigem Wortmaterial sowohl in phonetischer, morphologischer, semantischer wie auch etymologischer Hinsicht. Offen gestanden wünschte ich mir einige Male lauthals diese Texte lieber von der Sintflut weggeschwemmt als im sichern Hafen des Idiotikons gelandet. Worauf ein Kollege einmal trocken bemerkte, dass dann im Falle der Sintflut das Rheintal bedeutend früher überschwemmt worden wäre als die hochgelegenen Südwalserorte.

Neben dieser Wörterbuch-Welle erschienen auch immer wieder neue Mundarttexte. Ich denke hier beispielsweise an einige Autoren, die eine heute gesprochene (Normal-)Mundart schreiben und sich nicht auf eine mit archaischem Wortmaterial gespickte Sprache kaprizieren. Es sind dies u. a. die Berner Martin Frank, Fritz Widmer und Werner Marti, die Zürcher Richard Ehrensperger und Viktor Schobinger, der Sarganserländer Sagenerzähler Alois Senti sowie der Altstätter Ueli Bietenhader.

Und vergessen wir nicht, all diese Textsorten – Wörterbücher, Mundart- und historische Texte – mussten und müssen durchgesehen, exzerpiert und verzettelt werden, sei es für die noch anstehenden Wortstrecken oder dann für das Nachtragsmaterial. Aus dieser Materialfülle resultieren einerseits grosse Artikel, anderseits erlaubt sie auch, die Vielfalt der Bedeutungsnuancen eines Wortes akribisch herauszuschälen und im Artikel zu dokumentieren. Nur ist es deswegen – bei aller Wissenschaftlichkeit – nicht

nötig, auch den letzten aller Belege abzudrucken. Dies hat die Redaktion in Hinsicht auf die verbleibende Bandplanung vor drei Jahren veranlasst, gewisse redaktionelle Straffungsmassnahmen einzuleiten, auf die ich unten zurückkommen werde.

2. Kontinuität und Wandel im lexikographischen Bereich

Einleitend eine Bemerkung zu den Aufnahmekriterien. Im Vorwort zum Idiotikon ist dies so formuliert: «Vollständige Sammlung aller Ausdrücke des schweizerdeutschen Sprachschatzes, welche der neuhochdeutschen Schriftsprache der Gegenwart gar nicht angehören oder welche gegenüber dem neuhochdeutschen in Form oder Bedeutung eine bemerkenswerte Abweichung zeigen» (Band I, Spalte V). Dieses sogenannte Idiotikonprinzip scheint jedoch in der Praxis von Anfang an nicht allzu streng eingehalten worden zu sein. Nur ein einziges Beispiel ist mir dazu persönlich bekannt, nämlich der *Hërd,* die 'Vorrichtung zum Kochen', der in Band II fehlt, da er lautlich und sachlich mit dem nhd. Herd übereinstimmt, allenfalls sogar nur in der Standardsprache gebraucht wurde. Dagegen ist die Zusammensetzung *Fū̄r-Hërd* angesetzt, da sie lautlich vom Standarddeutsch abweicht, allerdings mit der Bemerkung, dass es sich (im Gegensatz zu *Chu(n)st* und *Fū̄r-Statt)* um einen modernen Eindringling handle. Wäre jedoch das Stichwort *Hërd* später zu behandeln gewesen, wäre es – genau so wie heute – aufgenommen worden. Denn der seit 1896 tätige Chefredaktor Albert Bachmann, gleichzeitig auch Ordinarius an der Universität Zürich, nahm eine systematische Quellenerfassung in zeitlicher und geographischer Hinsicht in die Hand, indem er konsequent den gesamten Wortschatz des Schweizerdeutschen zu erfassen trachtete. Er folgte damit den Grundsätzen des bedeutenden Sprachwissenschafters Hermann Paul, der diese kurz zuvor in einem wegweisenden Artikel «Über die Aufgaben der wissenschaftlichen Lexikographie»[4] festgelegt hatte. Die logische Folge davon war ein stetiges Anwachsen der Lemmata und, zusammen mit der wachsenden Quellenfülle, auch der Artikelgrösse. Es begann die Zeit der erwähnten Large-, der X-Large- und letztlich der XX-Large-Artikel.

Wie stand und steht es nun mit den Fremdwörtern? Auch diese wurden von Anfang an aufgenommen, sofern sie im Schweizerdeutschen «eingebürgert» waren (Band I, Spalte V). So treffen wir – um nur zwei Beispiele zu nennen – schon in Band I, Spalte 388 auf *arriwieren* 'begegnen, vorfallen', aus frz. *arriver,* ferner auf die Interjektion *arūt* 'auf, vorwärts', aus frz. *en route.* Eine

starke Häufung von Fremdwörtern, sowohl von Romanismen wie Anglizismen, begegnete mir während der Redaktion der Wortsippen mit anlautend *tsch-* in Band XIV. Noch lebhaft erinnern sich sicher alle Beteiligten an die rege Korrespondenz mit den Redaktionen des Dicziunari Rumantsch Grischun, des Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana und des Glossaire des Patois de la Suisse romande. Auch dazu zwei Beispiele: *Tschau* (XIV 1681), einmal zur Begrüssung, so namentlich für Basel und Bern, im Sinne von 'grüss dich', das andere Mal als Abschiedsgruss im Sinne von 'auf Wiedersehen'. Es beruht auf it. *ciao,* das in Uri seit dem Bau der Gotthardbahn, weiterhin dann seit ca. 1914/15 im Gebrauch war und heute teilweise durch *tschüss* und *tschüssli* (XIV 1800), das seit ca. 1970 nachweisbar ist, ersetzt wird. Als zweites Beispiel: *Tscheren, Tschiren* (XIV 1788) 'mürrischer Gesichtsausdruck', für Graubünden belegt, zu rätorom. *tschera.* Auch Anglizismen haben im Wörterbuch ihre Tradition. Das mag auch damit zusammenhängen, dass einerseits mit Eugen Dieth in den Dreissigerjahren ein Anglist im Kollegium sass, und anderseits die Chefredaktoren Hans Wanner und Peter Dalcher im Nebenfach Anglisten waren, und namentlich Peter Dalcher sich mit den Anglizismen im Schweizerdeutschen intensiv befasst und dazu eigene Untersuchungen publiziert hat. Als Beispiele seien wiederum zwei Lemmata genannt: einmal der *Tschömper* (XIV 1739) eine 'Strickjacke (für Damen)', aus engl. *jumper* und bei uns seit ca. 1920 belegt, sodann das Verb *tscheggen* (XIV 1712) mit den Bedeutungen 'etwas prüfen', dann auch 'etwas begreifen' und letztlich als Terminus der Sportsprache 'beim Eishockey mit Körpereinsatz den Gegenspieler zu hindern versuchen'.

Materialmenge und Kürzungsmassnahmen

Wie geht nun die Redaktion mit der bereits erwähnten grossen Materialfülle um? Um eines vorwegzunehmen: Unverändert – ja in Erz gegossen – ist und bleibt einmal die Makrostruktur des Artikels, d. h. sein Gerüst mit Lemma, Formenteil und Definition, gefolgt vom Bedeutungsteil mit den Mundartbelegen und anschliessend den Belegen aus der älteren Sprache in chronologischer Reihenfolge und dem Schluss des Artikels, der sogenannten Anmerkung im Kleindruck, die nebst den Verweisen auf andere Wörterbücher und Hinweisen zur Etymologie auch weitere Erläuterungen und allfällige Orts- und Personennamen enthält. Als Beispiel für diese Kontinuität diene der Artikel *feilsen* aus Band I, Spalte 815 (um 1881) im Vergleich mit *tüppelen* aus Band XIII, Spalte 969 (um 1965). Bei beiden erkennen wir die nämliche Struktur.

feilsen Gr; Ndw (*ī*[2] BG., *ē*[1] BStdt, *e*[1] Aa; L; SchwE.; S, *ēu* resp. *e*[l] BU.): 1. feilschen, markten, um Etwas handeln BG., Jegenst.; L; Ndw; SchwE. — 2. zu kaufen begehren, beschauen und nach dem Preise fragen BE.; S. *Si hei*[n] *es Stück Matte g'ha*[n]*, das er-ne*[n] *scho*[n] *mängisch g'felset g'ha het; nie hein-em 's die welle fell biete*[n] [den Kaufpreis dafür angeben].' JHofst. ‚Dass einer den Stein [einen Diamanten] gefeilset hab.' 1481, Absch. ‚Præmercari, ein ding kaufen, ee es ein anderer felse.' Fris. = ‚dieweil es ein andrer felset.' Mal. ‚Liceri, auf ein ding, das feil ist, bieten, etwas feilsen.' ebd. u. Denzl. (‚felsen' u. ‚feilsen', tr. u. abs.). — 3. feil bieten. *Er het-mer ds Ross nit welle f.* B. — Mhd. *feilsen,* um etwas handeln.

tüppele[n] II (bzw. *-i-*): leicht klopfen BGr. (Bärnd. 1908), Ha., Stechelberg (HMichel 1937); UwE.; Syn. *töppelen* (Sp. 951, wo Weiteres). *Dippellen im grad ei*[n]*s am Pfeister!* BHa. (OHopf). *Der Bock ... hed mid* [d]*em Stil a*[n] *d' Wand 'dibbelled.* MSooder 1943. *Sobald das*[s] *er mid dem Pickel dran tippelled, den*[n] *geid si ūf,* die Platte über einem Schatz. HMichel 1937. ‚Do sprach der S.: Du hast es gerett, und tüppellet dem Boltzen mit dem steken uff der nasen und schluog inn ouch mit dem steken.' 1414, Z RB. ‚[Der Zeuge W. sagt] daß er an sinem bett lag, da hort er wol, daß iro zwen an einem karren tüppeloten.' 1426, ebd.; s. das Folg. Bd VIII 880 u. – Bedeutungsmäßig läge Abl. zu *tūpen I* (Sp. 964) am nächsten, doch steht dem entgegen, daß BöO.: UwE. Kürzg vor Verschlußfortis nicht kennen; vgl. SDS. II 78. Am ehesten ist wohl an Umbildg aus syn. *töppelen* (für BHa.; UwE. neben unserm W. bezeugt; vgl. Sp. 951) unter Einfluß von *tūpen I* zu denken.

Und wie steht es nun um die Straffungs- und Kürzungsmassnahmen? Diese sind selbstredend nicht revolutionär. Sie betreffen in erster Linie die Mikrostruktur der Artikel, sind subtil und schliessen sogar an die Redaktionstechnik früherer Bände an. Sie bestehen aus folgenden Punkten:

1. Die schon angesprochene Schwerpunktsetzung bei der Materialauswahl, allerdings unter strenger Wahrung der Qualität und des Informationsgehalts, d. h. dass die lexikographischen Texte

knapper präsentiert werden, verbunden mit dem Vorteil, dass sie an Übersichtlichkeit und Lesbarkeit gewinnen.

2. Vereinfachung der Formentabelle durch den Verzicht auf die Quellenanführung. Zur Veranschaulichung dienen die beiden Artikel *Turn II* (XIII 1646) und *Wurm II* (XVI 1510). Beim erstgenannten Artikel sehen wir bei gewissen Ortsangaben in Klammern eine Quellenangabe wie beispielsweise bei AAOthm. SHämmerli-Marti 1939, bei BoAa. JKäser usw. Bei *Wurm* dagegen ist diese Art von Quellenangabe konsequent weggelassen, ohne dass deswegen ein entscheidender Informationsverlust stattfindet.

Turn II (bzw. *-o-*, *-ue-*, *-oę-* usw.) AA, so F., Othm. (SHämmerli-Marti 1939) und lt H. (vgl. u.); AP; BsL., Stdt (vgl. u.) und lt Seil.; BoAa. (JKäser), E., G. (*Gloggen-T.* Bärnd. 1911), Ins (*Chefi-T.* ebd. 1914), Stdt (vgl. u.), Twann (Bärnd. 1922), Utz. und lt AvRütte, Zyro; FS., Ss.; GRFurna (*Chilch-T.* ABüchli 1958), Kübl. (ebd.), Saas (*Chilch-T.* ebd.); LE., G., Ha. (JRoos), Stdt *(Zīt-T.)*, Triengen *(Chilch-T.)*; GF., Rh., Stdt, T., W.; SCH (vgl. u.); S, so Hold., L. (Schild) und lt Joach., JReinh. 1905 *(Chilch-T.)*; THKeßw.; NDW (auch lt Matthys); OBWSa. (MHaas 1967); ZG (ohne Äg.); Z (vgl. u.), so Bauma, Düb., O., Schwerz. — m., Pl. *Türn* (bzw. *-i-*, *-ö-*), Dim. *Türn(d)li* usw., *Turen I* (bzw. *-o-*) BBr., Frut. (MLauber 1950), Gr. (*Chilch-T.* Bärnd. 1908), Hk., Ha. *(Gloggen-T.)*, Lau., Meir., O. (Dial.), Sa. (auch lt Dial.), Si. (auch lt ImOb.); GL; GRAv., D. (auch lt B.), Fan. (ABüchli 1958), Grüsch (*Chilch-T.* ebd.), Jenins, Lüen (ABüchli 1958), Nuf., ObS. (auch lt B.), Pr., Rh., S., StPeter (*Chilch-T.* ABüchli 1958), Seew., Spl., Ths, Val., V., Ziz. und lt Tsch.; PAl. (Giord.), Gr. (*Gloggen-T.* Subiotto), Iss. (EBalmer 1924), Mac. *(Gloggen-T.)*, Po.; GA. *(Chappelen-T.)*, Ms, Pfäf., Sa. (*Chilch-T.* AfV.), Seeztal, Wb.; SCHWBr. (PSchoeck), E. (Lienert 1899) und lt Dial.; TB. (in Bed. 2a); UW (? Dial.; vgl. o. sowie die Anm.); U (auch lt Dial.); WBinn *(Chilch-T.)*, Vt. *(Turo)* und lt Dial., W Sagen; ZGÄg. — m., Pl. unver.

Wurm II (bzw. *-o-*, gedehnt, *-ue̯-, -oe̯-; Wurem, -um, Ware*^{n}, *-u*^{n}), in PRima *Wera(m), -ē-* (neben *Ware*^{n}) — m., Pl. *Würm* (bzw. *-ö-, -i-*, gedehnt, *-öe̯-; Würem, -um, Wäre*^{n}), in PGaby, Gr., Iss., Ri. *Wurma* (bzw. *-ū-*), in wW *Wirma* (neben *Wirum*), in PPo. *Wirme*^{n} (neben *Wirem, -um*), in PRima *Wērmo,* Dim. *Würmli* (bzw. *-ö-, -i-,* gedehnt; *-ji*), in BBe.; LE. (*-u-;* Bed. 4bγ) *Würmeli,* in BFrut., Reich., Si. *Würmi,* in GRCast., Furna, Mu., ObS., Tschapp.; PAl.; GHeiligkreuz, Kaltbr., Weesen; U; ZMettm. *Würemli* (bzw. *-i-; -ji*), in TB. *Wir(u)mdschi:* wesentl. wie nhd.

3. Vereinfachung bei den Verbreitungsangaben ebenfalls durch partiellen Verzicht auf Quellenanführungen sowie durch vermehrte Zusammenfassung von einzelnen Ortsangaben zu Regionalangaben. Beim Artikel *tschalpen* (XIV 1728) treffen wir bei gewissen Ortsangaben wiederum auf in Klammern angeführte Quellenangaben, so bei AABb. auf HMeng 1979, bei BSWensl. auf TrMeyer 1953 usw., bei *würgen* (XVI 1466, unter Bedeutung A1bα) ist diese Art von Quellenangabe fast durchwegs eliminiert, mit Ausnahme z. B. von AP, wo in Klammer mit der Sigle «T.» auf den «Appenzellischen Sprachschatz» von Titus Tobler, ein Wörterbuch aus dem Jahr 1837, hingewiesen wird. Dieselbe Technik wurde jedoch schon beim Artikel *sëdlen* (VII 299, unter Bedeutung a) angewandt.

tschalpe^n, in BLenk *tschalpne*^{n}, 3. Sg. Präs. und Ptz. *-et*: **a**) schleppend, mit den Füßen anstoßend gehen, auch burschikos für gehen übh. AABb. (HMeng 1979); Bs, so Wensl. (TrMeyer 1953) und lt Seil.; B (allg.); L, so E., G. (WHaas 1968) und lt St.; GFs; S, so Bib., G. (HWyß 1863), Rech.; U (Aschw.-Clauß); Synn. *tralpen, tschalfen a* (Sp. 967. 1727), wo je Weiteres; *tschülpen,*

würge^n — **b)** als Brauch am Namenstag oder Geburtstag, manchmal auch am Neujahrstag; vgl. die Anm. α) eig. AA, so Bb., F., Ke., Rh., Schi.; AP (T.); Bs, so Lausen, Pfeff., Reig., Rün., Stdt; B, so O.; FSs.; GL (auch lt St.^{2}); GRMai.; LE., Semp.; GRh. (auch lt St.^{2}), Sa., SaL., W.; SCH, so R. und lt St.^{2}; SCHW, so Muo.; TH, so Egn., Mü., Neukirch, Weinf.; NDW; OBW, so Alpn.; U, so Sis.; W; ZGStdt; ZoA., O., Pfäff., U. und lt St.^{2};

sëdle^{n} AA; Bs; B (in Br. im Kindervers *sëdellen*);

1. intr. und refl.

a) von Hühnern, Vögeln, sich auf den *Sëdel* setzen AA; Bs; B; GL; GR; GMs, Wl.; S; ZO. *D' Hüener sind scho^{n} go^{n} s.* ZO., *händ scho^{n} g'sëttlet* GMs.

4. Beschränkung bei der Behandlung der Namen. Durch die Publikation grösserer kantonaler oder regionaler Namenbücher, beginnend 1964 mit dem «Rätischen Namenbuch, Band 2: Etymologien», dem «Ortsnamenbuch des Kantons Bern» (Band 1, erschienen 1976), gefolgt vom «Urner Namenbuch» (abgeschlossen 1991), dem «Luzerner Namenbuch» (Teilbände 1 und 2, erschienen 1996), dem Nidwaldner, Zuger und Thurgauer Namenbuch, um nur einige wichtige zu nennen, liegen heute Grundlagenwerke vor, die dem Idiotikonredaktor erlauben, generell auf diese zu verweisen und auf die oft mühsame und detailreiche Auflistung der Namen und ihrer entsprechenden Lokalisierung und historischen Dokumentation, wie dies mit äusserster Akribie beim Artikel *Tal* (XII 1310–1326) dargelegt wurde, zu verzichten. So praktiziert in der Anmerkung von *Wald* (XV 1476, unter Ziffer 2b). Allerdings haben Kurzversionen bei Namen ebenfalls eine gewisse Tradition, wie das Beispiel *Bërg* (IV 1554) zu zeigen vermag.

[Tal:]

Im Namengut (im Gebiet von *ā* < *ei* nicht immer sicher von *Teil* zu scheiden; vgl. KStucki 1916, 282). 1. als einfaches Wort. a) als Orts- und Flurn. *Tal* AaDensb., Eff., Eik., Gans. (zweimal), Hell., Hirschtal (Tälchen, Weiler), UKu., Kütt., Muhen, Öschgen, Schi., Schupfart, Seeng., Seon (Ackerland), Stetten, Wett., Wölfl.; ApHer. (Weiler), Urn. (Dorfteil; vgl. *Taler-Chilch-wīh*); BsAnwil, Äsch, Bett., Bottm., Bub., Buus, Diegten, Füll., Lampenberg, Oberd., Orm., Pratt.; BAd. (zweimal), Bleiken, Boll. (Landgut; schon: ‚anderhalb schuopossen, gelegen ze T. in der parrochia von Bollingen.' 1359, Fontes), Br., Büetigen, Därst. (*im T.*; ferner: ‚den berg und alpe, so da heißet Kulme, der da lit zwisschent dem berge T. und dem berge, der da heißet Walalpe.' 1349, Fontes; jetzt *T.-Bërg*), Dießb. (Höfe), Eriz, Erlenbach (Weiler und Bäuert); Hasle/Lütz. (im ‚T.-Graben'; mit *T.-Müli, -Sagi*), Horrenbach-Buchen, Kandergrund, Kehrsatz/Kön. (Tälchen, Höfe), L., (zweimal; schon: ‚in bano dicto im Tale.' 1331, Fontes), Mad. (Höfe), Neu. (Höfe; schon: ‚der B., der daz guot buwet in dem Tall.' 1356, Fontes), Reich., R., Rüegg. (‚apud Mettenwile ... Petrus Lani [dat] de agro vor dem T. ...' 1354, Fontes), Safnern, Schangn., S. (alter Name des Rebgeländes bis nach Le Landeron und Cressier:

[Wald:]

— **2.** Orts-, Flurnn. **a)** als einfaches Wort *Wald, Walde*^{n}, *Wäldli* usw.; verbr. Auffällig die MA.-Form *Wull* BVechigen (‚Wuhl, Dörfchen von 6 Häusern.' B Ortsch. 1838); vgl dazu *Stulle*^{n} (Bd X 335, unter *Stalden*).

— **b)** als 2. Glied; s. die Zusammenstellungen für Gr (Rät. NB. 2, 516/7); LE. (L NB. 1, 1130/1); U (U NB. 3, 815 ff.). Nachstehend eine Auswahl aus unserem Mat. Das Bestimmungsw. bezieht sich auf α) Besitzverhältnisse. *Gaiser-* GGais. (schon: ‚in Gaiserwalde.' 1314, KStucki 1916). *Vier-höfler-* ApGais (BSM. VIII). *Heggli-* ZgNeuh. (AIten 1969). ‚Hugger-' SKleinl. *Heim-* ‚GrSaas, Schs' (Rät. NB.). *Her*^{r}*e*^{n}- ApSchön. (-*Wäldli.* BSM. VIII); ‚GrFid., Hald.' (Rät. NB.); ‚LAlberswil *(-Wäldli),* Großw., Menznau'

[Bërg:]

— *B.* in Namen. I. als einfaches W. 1. in Lokalnamen (Dörfer, Weiler, Häusergruppen ua.). a) in einfachem Casus. *Bërg,* z. T. öfter in Aa; Ap; B; F; L; G; Schw; Th; W; Zg; Z. *Bërgli* Aa; Ap; B; G; S; Uw; Z. *Bërge*^{n} (Dat. Pl.) BTrub; GlMatt (‚in den weissen Bergen'); SchwMuo. (‚Bergen, allgemeine Alp für allerhand Vieh.' Leu, Lex.). — b) mit Präp. ‚Auf B.' BG., ‚auf dem B.' B; S; Z, ‚auf hohem Bergle' GrS. ‚Am B.' B. ‚Im B.' Aa; BsL.; B; Z. —

3. Wandel im Tätigkeits- und Beziehungsbereich

Wenn wir nochmals einen Blick in den schon zitierten Jahresbericht von 1974 werfen, können wir explizit keine Angaben über weitere Tätigkeiten oder Tagungsbesuche der einzelnen Redaktoren feststellen, obwohl der Chefredaktor jeweils regelmässig im Wintersemester an der Universität Zürich eine Übung «Einführung ins Schweizerdeutsche Wörterbuch» hielt, Peter Dalcher einen ständigen Lehrauftrag für Mittelhochdeutsch an der Universität Freiburg innehatte und Rudolf Trüb als linguistischer Berater der Gesellschaft für Volkskunde tätig war. In dem zufällig ausgewählten Jahresbericht von 1987 ist dann zu lesen: «An der 9. Arbeitstagung Alemannischer Dialektologen in Strassburg nahmen P. Dalcher, N. Bigler, R. Jörg, P. Ott und H.-P. Schifferle teil; Herr Bigler legte einen Arbeitsbericht über das Schweizer-

deutsche Wörterbuch vor.»[5] Die Teilnahme an der Alemannentagung ist übrigens feste Tradition. Ferner ist erwähnt, dass Frau Jörg die Jahrestagung des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim und Herr Bigler die Quinta giornata internazionale di studi walser in Macugnaga besucht haben und der Sprechende den Einführungskurs im Wintersemester 1987/88 an der Universität Zürich hielt. Und nun werfen Sie bitte einen Blick in den vorliegenden Jahresbericht 2007, wo auf den Seiten 2 bis 4 eine Menge über die Medienpräsenz, die Lehrtätigkeit, Vorträge, Teilnahme an Tagungen und Publikationen der einzelnen Redaktionsmitglieder zu erfahren ist. Für mich besonders auffällig ist jetzt – nebst der Medienpräsenz – der intensivere internationale Fachaustausch sowie die vermehrte Zusammenarbeit von Redaktoren mit den germanistischen Lehrstühlen in Zürich und Basel.

4. Kontinuität und Wandel im Redaktionsstab

Idiotikonredaktoren sind lexikographische Dinosaurier, die oft ein Leben lang dem Wörterbuch treu bleiben. Erwähnt seien in diesem Reigen all jene, mit denen ich über Jahre hinweg zusammengearbeitet habe: Die ehemalige Mitredaktorin Ruth Jörg sowie die noch aktive Sekretärin Helena Cadurisch und die Redaktionsassistentin Lotti Lamprecht, die Chefs Hans Wanner, Peter Dalcher, Peter Ott und Hans-Peter Schifferle, sodann die Mitredaktoren Rudolf Trüb (bis 1987), Niklaus Bigler, Beat Dittli (der als einziger nur kurz beim Wörterbuch arbeitete), Andreas Burri, Christoph Landolt, Hans Bickel und neuestens Martin Graf. Diese bereits benediktinische Stabilitas loci äussert sich sogar beim Standort: ab 1955 am Seilergraben 1 und seit 1980 Auf der Mauer 5.

Und dies zum Schluss: Unter dem Lemma Schwanengesang finden wir im Idiotikon folgende Definition: «wie nhd., eigentlich und übertragen». Dazu der Definitionsbeleg: «Das schwanengesang, cygnea vox vel cantio» aus den Wörterbüchern von Johannes Fries und Josua Maaler von 1556 (VII 1184). Es folgen zwei weitere Belege, einer davon von Johann Rudolf Hoffmeister aus dem Jahre 1645: «Also hat der heilige David in seinem sehr schönen Schwanengesang oder letsten Reden diss Leben verglichen: O Herr, unser Leben auff Erden ist wie ein Schatten.» Das Grimmsche Wörterbuch (IX 2214), auf welches vom Idiotikon aus verwiesen wird, definiert noch zusätzlich: «Von dem letzten Gesange eines sterbenden oder dem Tode nahen Sängers, ausge-

hend von dem Glauben, dass der Schwan nur vor seinem Tode singe.» Als aktivem Mitsänger bei den Zürcher Singstudenten (oder den Singschwänen, wie sie in studentischen Kreisen scherzhaft genannt werden) geht mir diese Definition natürlich besonders zu Herzen. Doch als Musikliebhaber würde ich das Grimmsche Wörterbuch noch um folgenden Eintrag erweitern: «Schwanengesang: Titel eines postum zusammengestellten Liederzyklus von Franz Schubert nach Gedichten von Ludwig Rellstab, Heinrich Heine und Johann Gabriel Seidl.»

Und damit hat auch mein Schwanengesang ausgeklungen.

Anmerkungen

1. Schweizerdeutsches Wörterbuch, Bericht über das Jahr 1974, S. 16 f.
2. Walter Haas, Das Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Versuch über eine nationale Institution. Frauenfeld 1981, S. 55.
3. Franz Joseph Stalder, Schweizerisches Idiotikon, mit etymologischen Bemerkungen untermischt, hg. von Niklaus Bigler. Aarau 1994 (Sprachlandschaft 14).
4. Hermann Paul, Über die Aufgaben der wissenschaftlichen Lexikographie mit besonderer Rücksicht auf das deutsche Wörterbuch. In: Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Philologische und Historische Klasse. München 1894, S. 53–91.
5. Schweizerdeutsches Wörterbuch, Bericht über das Jahr 1987, S. 2.

Neuerscheinungen zum Schweizerdeutschen

zusammengestellt von Lotti Lamprecht

Das Idiotikon: Schlüssel zu unserer sprachlichen Identität und mehr. Frühjahrestagung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Zürich, 24. April 2008; hg. von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften. Bern 2008.

Darin u. a.:

Berger Guigon, Barbara, und Christian von Zimmermann, Die Sprache des Kalendermanns: Zur Kommentierungspraxis der «Historisch-kritischen Gesamtausgabe» (HKG) der Werke von Jeremias Gotthelf, S. 67–80.

Bickel, Hans, Die Erschliessung neuer Kanäle: die Volksausgabe des Idiotikons und «Idiotikon online», S. 151–162.

Capitani, François de, Das kulinarische Erbe der Schweiz – das Idiotikon als kultur- und regionalgeschichtliche Quelle, S. 119–124.

Graf, Martin H., Lexikographie und Onomastik. Das Schweizerische Idiotikon aus der Sicht der Namenforschung, S. 101–117.

Haas, Walter, Zu Geschichte und Zukunft des Idiotikons, S. 25–49.

Mathieu, Jon, Die Nationalen Wörterbücher und ihre Bedeutung für die Wissenschaft, S. 13–23.

Schifferle, Hans-Peter, Wörterbuchbenutzung im Spiegel der Anfragen an die Redaktion: Eine Analyse unter Einbezug der spezifischen Konzeption des Idiotikons, S. 51–65.

Schmid, Christian, Häftlimacher & Co. – Ohne Idiotikon keine Wortgeschichten auf DRS 1, S. 139–149.

Sutter, Pascale, Als Beispiel für die Anwendung der Nationalen Wörterbücher in der Rechtsgeschichte: Die Edition Schweizerischer Rechtsquellen, S. 81–99.

Dialektgeographie der Zukunft. Akten des 2. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD) am Institut für Germanistik der Universität Wien, 20. bis 23. September 2006; hg. von Peter Ernst und Franz Patocka. Stuttgart 2008 (ZDL-Beiheft 135).

Darin u. a.:

Fleischer, Jürg, Zur topikalisierenden Infinitivverdoppelung in deutschen Dialekten: *Trinken trinkt er nich, aber rauchen raucht er* (mit einem Exkurs zum Jiddischen), S. 243–268.

Glaser, Elvira, Syntaktische Raumbilder, S. 85–111.

Sprechen, Schreiben, Hören. Zur Produktion und Perzeption von Dialekt und Standardsprache zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Beiträge zum 2. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen, Wien, 20.–23. September 2006; hg. von Helen Christen und Evelyn Ziegler. Wien 2008.
Darin u. a.:
Hove, Ingrid, Zur Unterscheidung des Schweizerdeutschen und der (schweizerischen) Standardsprache, S. 63–81.
Hove, Ingrid, Gesprochene Standardsprache im Deutschschweizer Alltag. Erste Ergebnisse eines Forschungsprojekts, S. 83–100.
Wyss, Eva, und Evelyn Ziegler, Dialekt in der privaten Schriftlichkeit von Zürcher Jugendlichen, S. 131–151.

Fleischer, Jürg, Zur Herkunft des flektierten prädikativen Adjektivs im Höchstalemannischen. In: ZDL 74 (2007), S. 196–240.

Frey, Natascha, Wh-doubling in Swiss German: Copying of Wh-word as Tag-Formation. In: European Dialect Syntax Project. Papers presented at the Workshop on Syntactic Doubling in European Dialects, Amsterdam, March 2006. Amsterdam 2007: http://www.meertens.knaw.nl/projecten/edisyn/

Glaser, Elvira, und Natascha Frey, Doubling Phenomena in Swiss German Dialects. In: European Dialect Syntax Project. Papers presented at the Workshop on Syntactic Doubling in European Dialects, Amsterdam, March 2006. Amsterdam 2007: http://www.meertens.knaw.nl/projecten/edisyn/

Graf, Martin H., Ahd. **tëgar* als Wortschatzproblem in der Toponymie. In: Beiträge zur Namenforschung NF. 43 (2008), S. 381–395.

Graf, Martin H., Das Nationalfonds-Projekt Datenbank der Schweizer Namenbücher: Der Kanton St. Gallen. In: Proceedings of the 21st International Congress of Onomastic Sciences, Uppsala, 19–21 August 2002. Bd 4; hg. von Eva Brylla und Mats Wahlberg. Uppsala 2008, S. 91–97.

Hössli, Erika, Äs Ääli. Lexikon der sterbenden Wörter. Splügen/Chur 2007.

Kettler, Wilfried, Untersuchungen zur frühneuhochdeutschen Lexikographie in der Schweiz und im Elsass. Strukturen, Typen, Quellen und Wirkungen von Wörterbüchern am Beginn der Neuzeit. Bern [u. a.] 2008.

Landolt, Christoph, Neuere Entwicklungen in der historischen Dialektlexikographie des Deutschen. In: Lexicographica 23 (2007), S. 151–172.

Leemann, Adrian, und Beat Siebenhaar, Perception of Dialectal Prosody. In: Proceedings of Interspeech 2008, Brisbane, Australia, September 22–26. Rundle Mall 2008, S. 524–527.

Leemann, Adrian, und Beat Siebenhaar, Swiss Alpine and Midland Intonation. In: Proceedings of Speech Prosody 2008, Campinas, Brazil, May 6–9; hg. von Plinio A. Barbosa [u. a.]. São Paulo 2008, S. 289–292: http://aune.lpl.univ-aix.fr/~sprosig/sp2008/papers/id139.pdf

Liechtensteiner Namenbuch. Die Personennamen des Fürstentums Liechtenstein; [bearbeitet von] Hans Stricker, Toni Banzer, Herbert Hilbe. 4 Bände. Vaduz 2008.

Niederberger, Ernst, Nidwaldner Mundart-Wörterbuch. 3. [erweiterte] Aufl. Dallenwil 2007.

Ortsnamenbuch des Kantons Bern. I. Dokumentation und Deutung. 3. Teil: L–M; hg. von Thomas Franz Schneider und Erich Blatter. Basel/Tübingen 2008.

Parlare walser in Piemonte. Archivio sonoro delle parlate walser; a cura di Silvia Dal Negro, del Centro Studi Walser di Rimella e del Walserverein Pomatt. Vercelli 2006. [mit 1 DVD]

Rash, Felicity, Englisch: Die fünfte Landessprache der Schweiz? In: Sprachspiegel 64 (2008), S. 50–56.

Salzmann, Martin, Variation in resumption requires violable constraints – a case study in Alemannic relativization. In: Optimality Theory and Minimalism: Interface Theories; hg. von Hans Broekhuis and Ralf Vogel. Potsdam 2008, S. 99–132 (Linguistics in Potsdam 28): http://www.ling.uni-potsdam.de/lip/

Schifferle, Hans-Peter, Zugriffe auf komplexe Strukturen. Zum Aufbau und zur Nutzung des Schweizerischen Idiotikons. In: Dossier Nationale Wörterbücher. Bern 2008, S. 27–28 (Bulletin 1, 2008 der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften).

Seiler, Guido, Nicht-konkatenative Morphologie. Eine Forschungsaufgabe für die Dialektologie. In: Dialektale Morphologie, dialektale Syntax. Beiträge zum 2. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen, Wien, 20.–23. September 2006; hg. von Franz Patocka und Guido Seiler. Wien 2008, S. 181–197.

Seiler, Guido, Syntaxgeographie und Plastizität der Grammatik. In: Empirische Grundlagen moderner Grammatikforschung; hg. von Karin Donhauser, Elvira Glaser, Marcel Vuillaume. Bern 2008, S. 49–58 (Jahrbuch für internationale Germanistik 80).

Siebenhaar, Beat, Sprachwandel und Sprachgeographie – der Einfluss der Stadt Bern auf die Region. In: Sprachen und Sprechen im städtischen Raum; hg. von Thomas Krefeld. Frankfurt a. M.

2008, S. 173–195 (Spazi comunicativi – kommunikative Räume 2).

Siebenhaar, Beat, Quantitative Approaches to Linguistic Variation in IRC: Implications for Qualitative Research. In: Language@Internet 5, article 4:
http://www.languageatinternet.de/articles/2008/1615/index_html/

Werlen, Iwar, Die Grundwörter der Oberwalliser Gipfelnamen. In: Chomolangma, Demawend und Kasbek. Festschrift für Roland Bielmeier. Halle (Saale) 2008, S. 577–614.

Bisher erschienene Bände des Wörterbuchs

Band (Hefte)	Umfang (Spalten)	Bereich	Bearbeitet von
I (1–9)	1344	Vokale, F/V	F. Staub, L. Tobler
II (9–21)	1840	G, H	F. Staub, L. Tobler, R. Schoch
III (21–30)	1574	J, K/Ch, L	F. Staub, L. Tobler, R. Schoch, A. Bachmann, H. Bruppacher
IV (31–43)	2038	M, N, B/P	A. Bachmann, R. Schoch, H. Bruppacher, E. Schwyzer, F. Hoffmann-Krayer
V (43–52)	1318	Bl/Pl bis Bs, Pf, Qu	A. Bachmann, H. Bruppacher, E. Schwyzer, R. Schoch
VI (52–64)	1938	R	A. Bachmann, H. Bruppacher, E. Schwyzer, H. Blattner, J. Vetsch, J. U. Hubschmied
VII (64–75)	1786	S	A. Bachmann, E. Schwyzer, J. Vetsch, O. Gröger, H. Blattner, W. Wiget
VIII (75–89)	1760	Sch	A. Bachmann, E. Schwyzer, O. Gröger, unter Mitarbeit von W. Hodler und K. Stucki
IX (89–106)	2280	Schl bis Schw	A. Bachmann, E. Schwyzer, O. Gröger, W. Clauss
X (107–121)	1846	Sf bis St-k	A. Bachmann, O. Gröger, W. Clauss, E. Dieth, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter
XI (121–140)	2470	St-l bis Str	O. Gröger, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, H. Wanner
XII (141–155)	1951	D/T bis D/T-m	H. Wanner, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle
XIII (156–173)	2316	D/T-n bis D/T-z	H. Wanner, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle, P. Ott
XIV (174–188)	1862	Dch/Tch bis Dw/Tw	H. Wanner, P. Dalcher, R. Trüb, P. Ott, Th.A. Hammer, R. Jörg, N. Bigler
XV (189–202)	1768	W bis W-m	P. Dalcher, R. Trüb, P. Ott, Th. A. Hammer, R. Jörg, N. Bigler, H.-P. Schifferle, B. Dittli, A. Burri, Ch. Landolt
XVI (203 ff.)	bisher 1664	W-n bis W-rt	P. Ott, Th. A. Hammer, N. Bigler, H.-P. Schifferle, A. Burri, Ch. Landolt, H. Bickel

Quellen- und Abkürzungsverzeichnis. Dritte Auflage 1980

Alphabetisches Wörterverzeichnis zu den Bänden I–XI, 1990
(Die Bände XII bis XV enthalten je ein Bandregister und eine Übersichtskarte)

Verlag Huber Frauenfeld

Die Redaktion des Schweizerdeutschen Wörterbuches bittet Verfasser und Verleger von Büchern und Aufsätzen aus den Gebieten:

Mundartforschung, Sprachgeschichte und Namenkunde namentlich der deutschen Schweiz,

schweizerdeutsche Mundartliteratur,

ältere deutsche Texte aus der Schweiz,

ihr für die Arbeitsbibliothek jeweils ein Freiexemplar zukommen zu lassen, wofür sie im Voraus verbindlich dankt.

NZZ Fretz AG, Schlieren – 2009